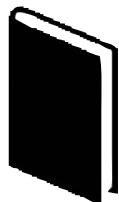


Einführung von ethischen Fallbesprechungen: Ein Konzept für die Pflegepraxis

Ethisch begründetes Handeln praktizieren,
stärken und absichern

Annette Riedel, Sonja Lehmeyer (Hrsg.)

4., aktualisierte und ergänzte Auflage



Jacobs Verlag

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte Daten sind im
Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Copyright 2016 by Jacobs-Verlag
4., aktualisierte und ergänzte Auflage
Hellweg 72, 32791 Lage
Foto Umschlag: lichtsicht / photocase.com
ISBN 978-3-89918-252-1

Inhaltsverzeichnis

Hinführung: Konzeptualisierung ethischer Entscheidungsfindungsprozesse <i>Annette Riedel und Sonja Leh Meyer</i>	7
I Konzepte für die Pflegepraxis: Theoretische Einführung in die Konzeptentwicklung pflegerischer Arbeit <i>Astrid Elsbernd</i>	13
Vorbemerkung	13
1 Pflegekonzepte: Sinnzusammenhänge für professionelles Handeln in der Pflege	14
2 Entwicklung von Pflegekonzepten: Elemente und methodisches Vorgehen	18
3 Arbeitsgruppe und Arbeitsprozesse	33
4 Ausblick	35
II Eckpunkte und Gegenstände: Pflegeethische Reflexion im professionellen Pflegehandeln <i>Annette Riedel und Sonja Leh Meyer</i>	37
III Konzeptentwicklung: Theoretische Fundierung und Prämissen zur Konzeptualisierung ethischer Fallbesprechungen <i>Annette Riedel und Sonja Leh Meyer</i>	53
1 Begründungsrahmen – Problemanalyse, Problembeurteilung, Erkenntnisse und Folgerungen	56
2 Theoretische Verankerung – Ethische Fallbesprechungen im Gesundheitswesen	67
3 Ziele des Konzeptes zum ethisch reflektierten und ethisch begründeten Handeln in der Pflegepraxis	108
4 Methoden, Verfahren und Instrumente, welche die Konzeptumsetzung im Praxisalltag unterstützen	113
5 Rahmenbedingungen zur Umsetzung des Konzeptes zum ethisch reflektierten und ethisch begründeten Handeln in der Pflegepraxis	134

IV Einrichtungskonzept:
Ethische Fallbesprechungen in der Pflegepraxis **161**
Sonja Lehmeyer und Annette Riedel

1	Verständnis und Zielsetzung des vorliegenden Einrichtungskonzeptes	165
2	Bedeutsamkeit des Konzeptes und die Einführung ethischer Fallbesprechungen für eine individuums- und werteorientierte Pflegepraxis	168
3	Das Konzept im Pflegealltag integrieren	171
4	Das Konzept im Pflegealltag anwenden	187
5	Erforderliche Rahmenbedingungen zur Konzeptumsetzung	206
6	Anlage/Kopiervorlagen	209
7	Literatur	218

V Implementierung:
Ethische Fallbesprechungen in stationären Einrichtungen und Mobilen Diensten der Evangelischen Heimstiftung **225**

Thomas Mäule

1	Einleitung	225
2	Gute Entscheidungen organisieren als Managementaufgabe	226
3	Konzeptentwicklung zwischen Theorie und Praxis	228
4	Implementierung des Konzepts in den Praxisalltag	229
5	Ethische Fallbesprechungen praktizieren und moderieren	231
6	Wichtige Rahmenbedingungen	233
7	Zwischenbilanz: Nachhaltiger Gewinn für alle Beteiligten	233
8	Anlagen	235

Autorinnen und Autoren **249**

Autorinnen und Autoren

Astrid Elsbernd, Prof. Dr., Krankenschwester, Diplom Kauffrau, Professorin für Pflegewissenschaft an der Hochschule Esslingen; langjähriges Mitglied im Lenkungsausschuss des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP); besondere Lehrgebiete: Qualitätsentwicklung, Indikatorenentwicklung, Konzeptentwicklung, Pflegetheorien und Pflegeforschung.

Sonja Leh Meyer, M.A., Gesundheits- und Krankenpflegerin, Pflegepädagogin (B.A.) und Pflegewissenschaftlerin (M.A.). Seit 2008 tätig in der pflegeberuflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung, Referentin für Altenhilfe und Pflege der Samariterstiftung und Lehrbeauftragte der Hochschule Esslingen. Seit 2016 Mitglied der Bundearbeitsgemeinschaft Pflegebildung im Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK).

Thomas Mäule, Dr., Theologe, Gerontologe (FH) und Sozialmanager (M.A.) ist Pfarrer bei der Evangelischen Heimstiftung GmbH in Stuttgart und leitet die Stabsstelle „Theologie & Ethik“. Schwerpunkt seit 2009: Ethikberatung in Pflege und ambulanter Versorgung sowie Organisation von Ethik. Besondere Anliegen: der Dialog zwischen Forscherinnen und Praktikerinnen, der Austausch zwischen Ethik und Sozialwissenschaften, die Sorge für eine nachhaltige Hospiz- und Palliativkultur im Pflegeheim und im Alter.

Annette Riedel, Prof. Dr. M.Sc., Altenpflegerin, Diplom Sozialpädagogin (FH), Diplom Gerontologin und Diplom Diakoniewissenschaftlerin, Master Palliative Care, abgeschlossene Weiterbildung zur Ethikberaterin im Gesundheitswesen, zertifizierte Trainerin für Ethikberatung im Gesundheitswesen (AEM).

Professorin an der Hochschule Esslingen in den Studiengängen Pflege/Pflegemanagement, Pflegepädagogik und im Masterstudiengang Pflegewissenschaft mit den Schwerpunkten Pflegewissenschaft und (Pflege-)Ethik. Seit 2009 Moderation der ethischen Fallbesprechungen in einem Stuttgarter Hospiz. Wissenschaftliche Begleitungen und Konzeptentwicklungsprozesse im Kontext der Implementierung von Ethikberatung bzw. der ethischen Fallbesprechungen im Hospiz, in der Alten- und Behindertenhilfe sowie in Kliniken.

Mitglied im Vorstand der Akademie für Ethik in der Medizin e. V. (AEM) seit 2012; aktive Mitarbeit in der Arbeitsgruppe „Ethikberatung im Krankenhaus“, „Ethikberatung im Gesundheitswesen“ seit 2009. Mitglied in der Ethikkommission der Deutschen Gesellschaft für Pflegewissenschaft e. V. (DGP) seit 2016.

Hinführung: Konzeptualisierung ethischer Entscheidungsfindungsprozesse

Annette Riedel und Sonja Leh Meyer

Ethikberatung – und hier insbesondere ethische Fallbesprechungen – sind anerkannte Methoden, um sich verantwortungsvoll ethischen Fragestellungen im Gesundheitswesen und respektive in der (pflege-)beruflichen Praxis anzunehmen, diese systematisch ethisch zu reflektieren und einer ethisch begründeten Entscheidung zuzuführen (vgl. Vorstand der Akademie für Ethik in der Medizin e. V. 2010; vgl. Dörries, Simon, Marckmann, 2015; vgl. Marckmann 2015; vgl. Jox 2014). Der Bedarf und die Bedeutung ethischer Fallbesprechungen wird – vergleichbar zum klinischen Setting und den medizinethischen Entscheidungen – sukzessive auch für die stationäre Altenhilfe, für die professionelle Pflege im ambulanten Setting und im Rahmen pflegeprofessioneller ethischer Entscheidungsfindungsprozesse konkretisiert (vgl. Bockenheimer-Lucius 2015; vgl. Riedel 2015a; vgl. Riedel 2015 b; vgl. Riedel 2015c) und eingefordert (vgl. Medizinischer Dienst des Spaltenverbandes Bund der Krankenkassen e. V. 2014, 163-164; vgl. BMFSFJ, BMG 2014, 10; vgl. Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin e. V., Deutscher Hospiz- und PalliativVerband e. V.; Bundesärztekammer 2010, 9). Zugleich sind ethische Reflexion und ethisch begründetes Handeln genuiner Gegenstand professionellen Pflegehandelns! (vgl. Deutscher Bundestag 2016; vgl. ANA 2015; vgl. ICN 2014; vgl. Riedel, Leh Meyer 2014; vgl. Riedel, Leh Meyer 2013; vgl. Riedel 2013).

Ethische Fallbesprechungen – in der Altenhilfe vielfach (noch) als eine Neuerung deklariert – fordern einen dezidierten Implementierungsprozess, der bestenfalls systematisiert erfolgt (vgl. Hoben u. a. 2016, 25). Die nachfolgenden Ausführungen intendieren mit den jeweiligen Elementen den geforderten Implementierungsprozess zu strukturieren, zu begleiten und zu unterstützen. Der Untertitel des Buches repräsentiert die zentralen Schritte, die diesen Prozess und den Aufbau des Buches repräsentieren:

- **Eine Systematik auswählen:** Hier geht es um die begründete Auswahl einer Methode/eines Modells ethischer Fallbesprechung.

- Die **Strukturen implementieren**: Hier geht es um die Einführung der konzeptualisierten Verfahren, Instrumente und der Methode ethischer Fallbesprechung.
- Das **ethisch begründete Handeln stärken**: Dieser Aspekt repräsentiert das übergreifende Ziel und kann zugleich als Erfolgsindikator einer gelungenen Konzeptualisierung und Implementierung ethischer Fallbesprechungen deklariert werden.

Um die intendierte Implementierung in der gelebten Pflegepraxis nachhaltig sicher zu stellen, ist die Konzeptualisierung der unterstützenden und handlungsleitenden Verfahren und Instrumente einer ethischen Fallbesprechung hilfreich. Das zu entwickelnde Konzept, das der komplexen Thematik und den damit verbundenen Anforderungen umfänglich Rechnung trägt, das die ethische Fallbesprechung situativ strukturiert und letztendlich das ethisch begründete Handeln im Pflegealltag ausrichtet und absichert, bedarf seinerseits mehrfacher vorausgehender Entscheidungen, die wiederum jeweils fundiert erfolgen müssen. Hierunter fällt insbesondere die **Auswahl einer Systematik**, die die ethischen Reflexions- und Abwägungsprozesse strukturiert und konturiert. Das heißt konkret, es geht um die begründete Auswahl eines Modells, einer Methode der ethischen Fallbesprechung. Das hinführende Kapitel II und insbesondere das ausführende Kapitel III des Buches bilden für diese grundlegende Entscheidung konkrete Orientierungspunkte, die in ihrer vorliegenden Exemplarizität auf andere Settings und andere Modelle bzw. Methoden der ethischen Fallbesprechung übertragbar sind. Ist diese zentrale Entscheidung begründet erfolgt, kann mit der inhaltlichen Ausgestaltung des Konzeptes begonnen werden.

Um es den Pflegenden zukünftig zu ermöglichen, selbst Konzepte zu komplexen pflegerischen Themen zu entwickeln, wird im Rahmen dieser Veröffentlichung eine allgemeine und übergreifende Darlegung zum Thema „Konzeptentwicklung“ vorangestellt (Kapitel I). Daran anknüpfend und darauf Bezug nehmend werden die im Kontext der Gesamtthematik „Ethikberatung“ und „ethische Fallbesprechung“ relevanten Themen und Entscheidungen theoretisch aufgearbeitet bzw. hergeleitet (Kapitel II und Kapitel III), die für das exemplarisch entwickelte Konzept (Kapitel IV) grundlegend sind.

Um die begründet ausgewählten Strukturen im jeweiligen pflegebezogenen Handlungsfeld zu implementieren, sind die relevanten Verfahren und Instrumente mit der Methode der ethischen Fallbesprechung zu kontextualisieren. Diese

praxisorientierte und handlungsleitende Verknüpfung leistet das in diesem Buch exemplarisch entwickelte Einrichtungskonzept (Kapitel IV). Es konkretisiert die bedeutsamen Zusammenhänge und Bezugspunkte der ethischen Fallbesprechung und hilft dabei, die relevanten **Strukturen zu implementieren**. Wie diese Implementierung in der Praxis gelingen kann und realisiert wird, zeigt beispielhaft das Kapitel V.

Die in den Kapiteln II und Kapitel III ausgeführten Entscheidungsprozesse sowie das in Kapitel IV dargelegte Einrichtungskonzept repräsentieren den Weg, hin zur praxisorientierten und nachhaltigen Implementierung von ethischen Fallbesprechungen. Das Ziel einer ethischen Fallbesprechungen ist die „ethisch am besten begründete und verantwortete Handlung“ (Jox 2014, 88; vgl. Dörries, Simon, Marckmann 2015, 251; vgl. Marckmann 2015a). Das Ziel und die Intention des Buches ist, mit den inhärenten Darlegungen das zukünftige **ethisch begründete Handeln zu stärken**, verstanden als ein genuiner Auftrag an professionelles Pflegehandeln.

Dieses Buch umfasst insgesamt fünf Kapitel, die jeweils inhaltlich in sich abgeschlossen sind und somit separat gelesen und bearbeitet werden können. Zentrales Ziel ist es gleichwohl, die theoretische Fundierung mit dem praktischen Vollzug zu einem aktuellen und bedeutsamen Thema – ethische Fallbesprechungen – zu verbinden und in einen Gesamtzusammenhang zu stellen. Aufgrund der variierenden Ausrichtungen der einzelnen Kapitel verfügen diese jeweils über unterschiedliche Abstraktionsniveaus. Übergreifend wurde indes darauf geachtet, dass alle Kapitel eine hohe Praxisrelevanz kennzeichnet und ein konsequenter Praxisbezug erkennbar ist.

Das Buch richtet sich an Pflegepraktikerinnen und Pflegepraktiker, an Pflegemanagerinnen und Pflegemanager, an Qualitätsbeauftragte und auch an Lehrende im Bereich der Aus-, Fort- und Weiterbildung in der Pflege. Es richtet sich ferner an (zukünftige) Ethik-Moderatorinnen und Ethik-Moderatoren und an (zukünftige) Ethikbeauftragte in Einrichtungen des Gesundheitswesens. Mit dem Buch möchten wir parallel professionelles (Pflege-)Handeln auf verschiedenen Ebenen unterstützen:

Erstens kann die Leserin/der Leser einen qualifizierten Einblick in die methodische Vorgehensweise bei der Konzeptentwicklung in der Pflege erhalten, um zukünftig selbst an diesen Entwicklungsprozessen aktiv mitzuwirken.

Zweitens kann die Leserin/der Leser fundierte theoretische Erkenntnisse zum Thema „Ethikberatung“ und „ethische Fallbesprechungen“ erlangen.

Drittens kann die Leserin/der Leser durch das Studium des Einrichtungskonzeptes „Ethisch begründetes und ethisch reflektiertes Handeln in der Pflegepraxis“ erfassen, wie man in der Pflegepraxis – ethisch und fachlich fundiert – ethisch reflexionsbedürftige Pflegesituationen erkennt, den Entscheidungsfindungsprozess anstößt und diesen systematisch vollzieht – hin zu einer ethisch begründeten Entscheidung als genuine Grundlage für ein professionelles und ethisch begründetes Handeln.

Die nunmehr vierte Auflage des Buches zeichnet sich durch umfassende Aktualisierungen in den Kapiteln II und III aus, die erneut die gegenwärtige Bedeutsamkeit der Gesamtthematik unterstreichen. Aufgrund der zwischenzeitlich erlangten weiteren Erfahrungen in und mit der Praxis, wurden in den Kapiteln II und III inhaltliche Vertiefungen vorgenommen und zentrale Inhalte ergänzend expliziert und praxisorientiert verdichtet. Das neue Kapitel V zeigt – 6 Jahre nach der Konzeptentwicklung und Implementierung – den Leserinnen und Lesern authentische Praxiserfahrungen auf und vermittelt konkrete Praxisempfehlungen – aus der Praxis für die Praxis.

Literatur

ANA (American Nurses Association). Code of Ethics for Nurses. With Interpretive Statements. Silver Spring, April, 2015.

Bockenheimer-Lucius, Gisela. Spezifische Strukturen der Ethikberatung in der stationären Altenpflege. In: Coors, Michael; Simon, Alfred; Stiemerling, Mark (Hrsg.). Ethikberatung in Pflege und ambulanter Versorgung. Modelle und theoretische Grundlagen. Lage: Jacobs Verlag, 2015, 19-32.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und Bundesministerium für Gesundheit (BMG) (Hrsg.): Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen. Berlin: Eigenverlag, 11. Auflage, 2014.

Coors, Michael; Simon, Alfred; Stiemerling, Mark (Hrsg.). Ethikberatung in Pflege und ambulanter Versorgung. Modelle und theoretische Grundlagen. Lage: Jacobs Verlag, 2015.

Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin e. V. (DGP e. V.); Deutscher Hospiz- und Palliativ Verband e. V. (DHPV e. V.); Bundesärztekammer (BÄK) (Hrsg.): Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland. Berlin: Eigenverlag, 2010.

Deutscher Bundestag. Entwurf eines Gesetzes zur Reform der Pflegeberufe (Pflegeberufereformgesetz – PflBRefG) vom 09.03.2016. Bundesdrucksache 18/7823.

Dörries, Andrea; Simon, Alfred; Marckmann, Georg. Ethikberatung im Krankenhaus – Sachstand und kritischer Ausblick. Ethik in der Medizin (2015) 27: 249-253.

Frewer, Andreas; Bergemann, Lutz; Schmidhuber, Martina (Hrsg.). Demenz und Ethik in der Medizin. Standards zur guten klinischen Praxis. Jahrbuch Ethik in der Medizin, Band 8. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2015.

Hoben, Matthias; Bär, Marion; Wahl, Hans-Werner (Hrsg.) (2016a). Implementierungs-wissenschaft für Pflege und Gerontologie. Grundlagen, Forschung und Anwendung – Ein Handbuch. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 2016.

International Council of Nurses (ICN): ICN-Ethikkodex für Pflegende i. d. F. der deutschen Übersetzung. Berlin, 2014.

Jox, Ralf J.. Ethikberatung im Gesundheitswesen: Wo stehen wir? Ethik in der Medizin (2014) 26: 87-90.

Marckmann, Georg (Hrsg.). Praxisbuch Ethik in der Medizin. Berlin: MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, 2015.

Marckmann, Georg (2015a). Im Einzelfall ethisch gut begründet entscheiden: Das Modell der prinzipienorientierten Falldiskussion. In: Marckmann, Georg (Hrsg.). Praxisbuch Ethik in der Medizin. Berlin: MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, 2015, 15-22.

MDS (Medizinischer Dienst des Spitzenverbandes Bund der Krankenkassen e.V.). Grundsatzstellungnahme Essen und Trinken im Alter. Ernährung und Flüssigkeitsversorgung älterer Menschen. Essen, Mai 2014.

Merkt, Heinrich; Schweitzer, Friedrich; Biesinger, Albert (Hrsg.). Interreligiöse Kompetenz in der Pflege. Pädagogische Ansätze, theoretische Perspektiven und empirische Befunde. Müns-ter: New York: Waxmann, 2014.

Riedel, Annette (2015a). Ethische Herausforderungen in der Pflege. In: Marckmann, Georg (Hrsg.). Praxisbuch Ethik in der Medizin. Berlin: MWV Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, 2015, 89-102.

Riedel, Annette (2015b). Ethikberatung in der Altenpflege – Forderungen und Gegenstand. In: Coors, Michael; Simon, Alfred; Stiemerling, Mark (Hrsg.). Ethikberatung in Pflege und ambulanter Versorgung. Modelle und theoretische Grundlagen. Lage: Jacobs Verlag, 2015, 45-67.

Riedel, Annette (2015c). Welche Perspektive ist maßgeblich? Ethische Reflexion im Rahmen professioneller Pflege älterer Menschen mit kognitiven Veränderungen. In: Frewer, Andreas; Bergemann, Lutz; Schmidhuber, Martina (Hrsg.). Demenz und Ethik in der Medizin. Standards zur guten klinischen Praxis. Jahrbuch Ethik in der Medizin, Band 8. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2015, 49-72.

Riedel, Annette; Leh Meyer, Sonja. Interreligiöse Kompetenz in der Pflegeausbildung. Konkretionen und Implikationen aus pflegeberuflicher und pflegeethischer Sicht. In: Merkt, Heinrich; Schweitzer, Friedrich; Biesinger, Albert (Hrsg.). Interreligiöse Kompetenz in der Pflege. Pädagogische Ansätze, theoretische Perspektiven und empirische Befunde. Münster: New York: Waxmann, 2014, 107-127.

Riedel, Annette (2013). Ethische Reflexion und Entscheidungsfindung im professionellen Pflegehandeln realisieren. Ethik in der Medizin (2013) 25: 1-4.

Riedel, Annette; Leh Meyer, Sonja. Ethik lehren und ethische Reflexion praktizieren. Wirken-de Werte, Dimensionen und Perspektiven von Ethik in der Pflege(aus)Bildung. PADUA (2013) 8: 241-247.

Vorstand der Akademie für Ethik in der Medizin e.V.. Standards für Ethikberatung in Ein-richtungen des Gesundheitswesens. Ethik in der Medizin (2010) 22: 149-153.

I Konzepte für die Pflegepraxis: Theoretische Einführung in die Konzeptentwicklung pflegerischer Arbeit

Astrid Elsbernd

Vorbemerkungen

Seit meinen ersten Veröffentlichungen zum Thema „Konzeptentwicklung in der Pflegepraxis“, die nun bereits beinahe zehn Jahre zurückliegen, hat sich das methodische Verfahren überwiegend in Detailfragen weiterentwickelt. Unterstützt durch viele Pflegefachpersonen hatte ich Gelegenheit, das methodische Verfahren zur Konzeptentwicklung in unterschiedlichen Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen anzuwenden und dabei weitere wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Die vielen bereits entstandenen pflegerischen Konzepte bestätigen das methodische Vorgehen, das überdies auch in der Praxis der Sozialen Arbeit teilweise Eingang gefunden hat. Das methodische Verfahren zu Konzeptentwicklung deckt aber auch auf, dass noch immer viele Pflegende in der Pflegepraxis Schwierigkeiten haben, die zu einem Pflegethema vorfindbaren Instrumente (z. B. Standards, Leitlinien, Assessment-Instrumente, Evaluationsinstrumente u. a.) in einen fachlichen Zusammenhang zu bringen und in der Praxis aufeinander abgestimmt anzuwenden.

Konzeptentwicklung kann dazu beitragen, die hier entstehenden offenen Fragen zu klären und die verschiedenen Instrumente aufeinander abzustimmen. Darüber hinaus wurde während einiger Konzeptentwicklungen deutlich, dass allein eine gedankliche Bearbeitung des jeweiligen Themas bereits so viel Verbesserung brachte, dass das eigentlich entstandene Konzept nicht mehr den entsprechend hohen Stellenwert in der Umsetzung benötigte. In vielen Konzeptentwicklungen zeigten sich die enormen pflegefachlichen Bildungsbedarfe und verdeutlichten, dass es in vielen Bereichen einer fundierten Vertiefung pflegerischen Fachwissens bedarf. Leider ist es noch immer schwierig, hier Fachweiterbildungen zu finden, die gezielt auf diese pflegefachlichen Bildungsbedarfe eingehen können. Auch macht sich in vielen Einrichtungen bemerkbar, dass der Zugang zu wissenschaftlich fundiertem Wissen erschwert ist, nicht nur vor dem Hintergrund der strukturellen Bedingungen, sondern vor allem weil es noch immer an akademisch gebildeten Pflegepersonen mangelt, die zu den jeweiligen Themen systematisch recherchieren, die wissenschaftliche Befundlage analysieren und bewerten und in die

Praxis transferieren können. Neben der Akademisierung der Ausbildung in der Pflege nach einem primärqualifizierenden Bildungsmodell ist auch zu fordern, dass Weiterbildungen in der Pflege zukünftig pflegefachspezifisch und auf einem akademischen Niveau angeboten werden. Die bereits heute akademisch gebildeten Pflegeexpertinnen und Pflegeexperten sind in der Anzahl deutlich zu wenig, um die vielfältigen Weiterentwicklungen in der Praxis abzustützen.

1 Pflegekonzepte: Sinnzusammenhänge für professionelles Handeln in der Pflege

Die Pflegepraxis ist sich vordergründig einig: Pflegekonzepte werden dringender denn je benötigt, um die Komplexität pflegerischen Handelns im Alltag effektiv bewältigen zu können. Auch die zunehmend problematischeren Rahmenbedingungen der Pflege (z. B. Fachkraftmangel, starke Arbeitsverdichtung) erfordern eine Konzeptualisierung von Pflegearbeit, um den hohen professionellen, aber auch gesellschaftlich-politischen Ansprüchen gerecht werden zu können. Längst ist vielen Pflegenden klar, dass hohe Pflegequalität nicht (nur) durch einzelne, fachlich sehr kompetente Pflegende aufrecht erhalten werden kann, sondern die Organisation und die Führungspersonen die Verantwortung haben, professionelles Handeln zu planen und im Vorhinein zu überdenken, mit welchen Instrumenten und Verfahren gearbeitet werden soll und welche Rahmenbedingungen geschaffen werden müssen (vgl. Elsbernd 2011, 166 ff.). Bei genauerer Betrachtung fällt allerdings auf, dass es noch immer wenig fundierte Pflegekonzepte in der Praxis gibt. In den vergangenen 20 Jahren wurde sehr viel Energie auf die Einführung wichtiger Instrumente und Verfahren verwandt und die Einführungsprozesse mit Engagement vorangebracht. Dabei handelt es sich beispielsweise um die Einführung von nationalen Expertenstandards in der Pflege, von Einschätzungs- und Planungsinstrumenten, von Evaluationsinstrumenten oder auch von Verfahrensbeschreibungen, welche die Zusammenarbeit von Berufs- und Personengruppen oder auch Abteilungen regeln. Die Initiativen haben sehr zur Qualitätsentwicklung in der Pflegepraxis beigetragen! Sie bergen aber zugleich eine Gefahr, die bereits in einigen Einrichtungen bemerkt worden ist: Die Instrumente und Verfahren werden einzeln eingeführt, eine Abstimmung mit anderen, mitunter schon bestehenden Instrumenten und Verfahren findet nur eingeschränkt statt. Die Themen werden nicht grundsätzlich bearbeitet, sondern "nur" im Rahmen der Instrumente. Dies kann dazu führen, dass einerseits Instrumente zu einem Thema und andererseits Instrumente, die im